

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 3

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten

Autor: Canonica, Lucia / Pawlica, Gerhard / Eberhard, Gallus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neue bücher / noten

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Streichinstrumente

Drei Violinlute der Wiener Klassik, hrsg. von Ulrich Mazurwerk, Bärenreiter HM 268, Fr. 28.-

Aus dem 18. Jahrhundert ist uns eine ganze Zahl originaler Kompositionen für zwei Streichinstrumente überliefert. Offenbar erfreuten sich Streichduette in dieser Zeit besonderer Beliebtheit.

Jedes der drei hier ausgewählten Duette repräsentiert einen bestimmten Abschnitt in der Geschichte des Wiener Streichduetts. Das Duett von Wenzel Pichl (1741-1807) steht für das frühe Wiener Streichduett bis 1780, in dem noch die Musik des Generalbasszeitalters nachklingt. Franz Anton Hofmeister (1757-1812) vertritt das Streichduett der Wiener Hochklassik und lässt an Mozart denken. Peter Hänsel (1770-1831) zeigt die Entwicklung des Wiener Streichduetts nach 1810; er ist in mancher Hinsicht Beethoven verpflichtet.

Die Einzelstimmen wurden vom Herausgeber mit Fingersätzen und Strichzeichnungen versehen, während die Partitur ausser der Korrektur offensichtlicher Fehler und Ungenauigkeiten und der Anpassung an die heute übliche Notation keine weiteren Ergänzungen enthält.

Die Violine I ist zum Teil recht virtuos, aber auch die 2. Stimme verlangt ein sicheres Lagenspiel (bis 7. Lage) und eine solide Doppelgrifftechnik. In die sonst sorgfältige und gut lesbare Ausgabe hat sich ein besonders hartnäckiger Druckfehler eingeschlichen. Die Tonart des Duos von Pichl wird irrtümlich mit G-Dur statt D-Dur angegeben - in Englisch hingegen korrekt mit D major - sowohl in der Partitur als auch in den Stimmen.

Giovanni Battista Viotti: Ausgewählte Duos für 2 Violinen, hrsg. von Ottó Szende, Edition Hug GH 11451 (Bd. 1), G.H. 11452 (Bd. 2), je Fr. 27.-

Giovanni Battista Viotti (1755-1824), der in Paris heimisch gewordene italienische Geigenvirtuose und Meister des klassischen französischen Violinkonzertes, hinterliess uns neben 29 Violinkonzerten, 18 Violinsonaten u. a. mehr als 50 Violin-Duos. Diese sind sowohl musikalisch als auch technisch anspruchsvoll. Italienischer Wohlklang verbindet sich mit französischer Grazie in abwechslungsreicher Annut.

Ottó Szende hat 12 Duos ausgewählt. Sie sind in zwei Bänden nach ansteigendem Schwierigkeitsgrad geordnet, gehen aber nicht über die mittlere Schwierigkeitsstufe, d. h. über die ersten fünf Lagen, in den Tonarten über vier Kreuze und zwei Be, hinaus. Eine Besonderheit dieser Duos sind die vielfältigen Verzerrungsformen, wie unterschiedlich lange Vorschläge, Doppelschläge, Prallritze etc. Um deren Ausführung zu erleichtern, macht der Herausgeber im Anhang detaillierte Verzerrungsvorschläge. Den bestehenden Fingersätzen fügt Szende teilweise Al-

ternativen hinzu, die den heutigen Anforderungen an die Vortragstechnik entsprechen sollen.

Franz Schubert: Streichquartett in G, D 887 - op. post. 161, Bärenreiter BA 5616, Fr. 28.- (Stimmen)

Franz Schubert schrieb im Jahr 1826 sein letztes Streichquartett op. 161 innerhalb von 10 Tagen nieder. Fast orchestral in der Klangfülle und mit der Weite des Ausdrucks schaum mehr irgendeinem Vorbild der Gattung verpflichtet, bemühte er sich zuerst erfolglos um eine Druckverlegung des Werkes, ganz im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Quartetten a-Moll und d-Moll. Im März 1827 war das Stück vermutlich geprobt worden, geriet dann aber lange in Vergessenheit, bis es im November 1850 durch das Helmesberger-Quartett aufgeführt und im Jahr darauf bei A. Diabelli & Co. herausgegeben wurde.

Als Grundlage für diese neue Ausgabe dient die Edition des Werkes in Partitur im Rahmen der «Neuen Schubert-Ausgabe», hrsg. von der internationalen Schubert-Gesellschaft, Serie VI, Band 5, Streichquartette III (BA 5528), welche ihrerseits als Vorlage das Autograph in der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien, Signatur Mus. Hs. 27.65) benutzte.

Der Herausgeber weist darauf hin, dass für die zahlreichen, nicht völlig klaren Notierungen Schuberts der Komplementärteil des Bandes in der «Neuen Schubert-Ausgabe» Auskunft gibt. Ebenso wird dem Benutzer dieser Ausgabe obengenannte Partitur empfohlen, die alle Ergänzungen des Herausgebers kennzeichnet und zudem im Anhang Quellen und Lesarten diskutiert.

Bohuslav Martinu: Sonatine für Violine und Klavier, Bärenreiter BA 6983, Fr. 15.-

In etwas besserer Druckqualität ist Martinu Sonatine jetzt wieder erhältlich. Der Supraphon-Druck liess vor allem in der Klavierstimme an einigen Stellen zu wünschen übrig. Sonst hat sich in der von Viktor Nopp revidierten Ausgabe nichts geändert. Die Violinstimme ist reichlich mit Fingersätzen versehen, einerseits für ein Spiel ausserhalb der ersten Lage, andererseits - kleiner gedruckt und somit an der Grenze der Leslichkeit - für eine Ausführung in den ersten vier Lagen.

Harald Genzmer: Sonate für Violine solo, Peters EP 8683, Fr. 24.-

Harald Genzmer (*1909) hat, neben einer Reihe relativ einfacher Stücke für die Praxis der Laienspieler, auch Werke komponiert, die dem Virtuosen vorbehalten sind. Seine 1983/84 entstandene Sonate ist diesem zweiten Bereich zuzuordnen. In der Notation konventionell und keine ausgefallenen Effekte verlangend, stellt dieses viertaktige Solostück von ca. 15 Minuten Dauer an den ausführenden hohen Anforderungen, sowohl was die Technik - vor allem der linken Hand - betrifft als auch in rhythmischer Hinsicht. Ein Werk also, zu dem man nicht leicht Zugang erhält.

66 Klassische Etüden für Violine, hrsg. von Ottó Szende, Hug GH 11454, Fr. 18.-

Zwei Zielgruppen werden mit dieser Etüdensammlung angesprochen: Einerseits die «Wiederingsteiger», die das einmal Erlernete auffrischen wollen, andererseits solche Schüler, die zwar nicht Berufsgeiger werden, aber doch

auf einem guten Niveau geigen wollen. Ein Querschnitt durch die grosse Fülle des Etüdenangebotes ist in beiden Fällen natürlich hochwillkommen.

Szende hat aus den klassischen Etüdenkompositionen von Fiorillo, Dont, Kreutzer und anderen Musterbeispielen so ausgewählt, dass die grundlegenden Stricharten bis zum Saltaio behandelt werden, ebenso wie die wichtigsten Elemente der Technik der linken Hand, auch das Doppelgriffspiel bis zur fünften Lage. Damit sollte das technische Rüstzeug für das Spiel der mittelschweren Werke der Kammermusik- und Orchesterliteratur gegeben sein. Folglich das aktive gemeinschaftliche Musizieren ermöglicht werden. Gerade im Hinblick auf ein gemeinsames Spiel ist eine Mehrzahl der Etüden mit Begleitung einer zweiten Geige ausgewählt worden. Einige zusätzlich gegebene Vorübungen sollen zudem das Erarbeiten erleichtern.

Leider ist der Druck etwas klein geraten; der verbleibende breite Rand hätte durchaus ein grösseres Notendbild erlaubt.

Lucia Canonica

Viktor S. Kossenko: Sonate für Violoncello und Klavier op. 10, hrsg. von Stephan Breith, M.P. Belaiff Bel.Nr. 544, Fr. 35.-

Kossenko ist sicher eine der grossen Komponistenbegabungen seines Landes. Er wurde am 11. November 1896 in St. Petersburg geboren und 1932 in Kiew am Institut für Musik und Theater zum Professor ernannt. Als hervorragender Pianist übte er eine rege Konzerttätigkeit in der ehemaligen UdSSR aus.

Die harmonisch-melodische Sprache dieses ukrainischen Komponisten ist eine durchaus persönliche, ungeachtet verschiedener traditioneller Einflüsse, wie etwa ukrainische Folklore oder der «russisch» geprägte Klaviersatz, der stellenweise an Rachmaninow erinnert. Auch in bezug auf die formale Ausgewogenheit seiner Werke ist es für uns heute sicherlich faszinierend, Kossenko neu zu entdecken. Die Sonate op. 10, ein dreisätziges Werk, ist für den fortgeschrittenen Cellisten geschrieben; der Tonumfang erstreckt sich über alle vier Oktaven des Instrumentes; Doppelgriffe - die Cellosolo-Einleitung zum Beispiel besteht aus einer langsamen, Grave-Atmosphäre atmenden, viertaktigen Doppelgriffpassage - in allen Lagen stellen den Instrumentalisten vor dankbare, klanglich gut zu realisierende Aufgaben. Überhaupt, diese Sonate «liegt gut», ist für das Violoncello geschrieben und erfordert keine sperrige, undankbare Adaption vom Klavier her. Es ist zu erwarten, dass dieses Werk seinen Weg ins Repertoire der Cellisten findet.

Carlo Graziani: Zwei Duette für zwei Violoncelli, hrsg. von Kirsten Liese, Bärenreiter BA 6975, Fr. 21.-

Zwei wunderschöne, virtuose Celoduettoe nicht für die Mittelklasse - dreisätzig, mit Daumenauflatz, Doppelgriffe und allen den Bogentechnikulierungen, die wir von den bekannteren Boccheriniwerken her kennen.

Paul Grümmer: Die Grundlage der klassischen und virtuos-technischen auf dem Violoncello, Neuaufgabe, Universal Edition UE 11229, DM 22.-

Eine Sammlung sorgfältig ausgewählter Etüden, nach Franz Wohlfahrt frei bearbeitet. Es handelt sich hier um 40 nach folgenden Gesichtspunkten sorgsam ausgewählte Etüden: Bogentechnik - mehr als die Hälfte der Übungen haben bogentechnische Probleme zur Grundlage - Lagenwechsel, Triller, Doppelgriffe und die Daumenlage. Die Etüden wurden von Grümmer progressiv aufgebaut; vom mittleren technischen Stand bis hinauf zu schwierigeren virtuos-technischen Problemstellungen. Angenehm und auch realistisch, vom pädagogischen Anspruch her, empfindet die Kürze der Etüden; die meisten sind keine ganze Seite lang. Ausgesprochen klar und unmissverständlich sind Grümmer präzise Angaben zur technischen Lösung eines jeden aufgegebenen Problems. Diese sind nicht nur technischer Natur, sondern integrieren meistens auch die musikalische und klangliche Bewältigung einer jeden Etüde.

Diese Etüdensammlung ist sehr geeignet für alle diejenigen Cellisten, welchen die unzähligen Dotzaurettenden zu trocken oder zu materialistisch sind oder welchen die «Hohe Schule des Cellospiels» von Popper zu anspruchsvoll ist.

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Gottermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Cellovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Cellokonzerte zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenfantzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke. Gerhard Pawlica

Gitarre

Jürg Kindl: Manage frei, Zirkussuite für Gitarre (1990), Edition Hug GH 11389, Fr. 13.50

«Die Vorstellung beginnt», und es folgen 12 Sätze mit Akrobaten, Elefanten, bis zum Jongleur und dem Schlussanz der Artisten. Effektiv geschrieben, mit vielen Illustrationen dargestellt, wird diese Ausgabe Acht- bis Elfjährige begeistern. Trotz vielen Versetzungszeichen, Synkopen, Gliss., Tamb. und dynamischen Vorschriften lässt sich die Suite schon recht früh, etwa nach einem Jahr, spielen. Die Bässe werden nur selten gegriffen, es kommt nur ein einziger kleiner Barré vor, und auf das Lagenspiel wird weitgehend verzichtet. Obwohl tonal komponiert, fiert sich diese Programmik nicht auf Dur-Moll-Harmonik und wirkt dadurch sehr angenehm. Empfehlenswert.

W.A. Mozart: Leichte Tänze für Gitarre, arr. und hrsg. von Torsten Ratzkowski, Noetzel N3732, Fr. 9.-

Nichts für Originalpuristen. Doch Hand aufs Herz: Wieviele Originale stehen uns schon zur Verfügung? Unsere Literatur ist von Bearbeitungen, Transkriptionen, Arrangements durchtränkt. Ob zu Recht oder nicht, muss im Einzelfall untersucht werden. Ratzkowski hat in dieser Hinsicht keine Hemmungen; er schnappt sich, was (ihm) gefällt. Warum auch nicht? Spätestens seit dem legendären Kronosquartett ist alles erlaubt, was gut wirkt. Hier hat er sich Mozart vorgenommen, hat ihn arrangiert und siehe da: es klingt. Eine böse Zunge würde sogar sagen: wie Sor, nur etwas phantasievoller, dafür weniger gitaristisch. Auf den Anfänger wird Rücksicht genommen: gebriffene Bässe, Lagenspiel, Arpeggien, Akkorde, alles kommt vor, aber dennoch auf einfache Weise, um nach drei bis vier Jahren gespielt zu werden.

Solo-Album, bekannte klassische Themen, leicht gesetzt für Gitarre von Thomsen/Ratzkowski, Noetzel N3727, Fr. 16.-

Hier gilt derselbe Kommentar wie oben mit dem Unterschied, dass sich das Repertoire vom 16. bis ins 19. Jahrhundert erstreckt. Symphonien, Choralsätze, Klavierstücke, Opern werden - mit bescheidenen Fingersatzangaben - schön dargestellt (sogar einige Gitarriisten haben sich eingeschlichen).

Solospiel auf der Gitarre, Songs, Gospels, Traditionals - eine systematische Einführung in das Arrangieren, hrsg. von Reinhard Kaisers, Heinrichshofen N2244, Fr. 19.-

Ich mag den Ausdruck «Notenfisches» nicht. Er stellt ihn in einen Gegensatz zu Gitarriisten ohne Notenkenntnis, als müsse man dafür besonders schlau sein. Auch seine «Systematik», die keine ist, macht mir Mühe. Auch Vorurteile mag ich nicht: dass Gitarriisten nicht mehrstimmige Sätze schreiben können. Dieser Stil prägt das ganze Heft. Wirkliche Arrangements sind es nicht. Die meist englischen und amerikanischen Folksongs werden in dem Stil sowieso ohne Noten, improvisierend, gespielt. Ausserdem ist die «Einführung» für einen Autodidakten auf diesem Niveau mit zu vielen musikspezifischen Ausdrücken belastet, und in Begleitung eines Lehrers gibt es interessanteres zu behandeln. Um der Arbeit und schönen Aufmachung gerecht zu werden, möchte ich dennoch erwähnen, dass musikunkundige Teenagers (dort abgeholt werden könnten, wo sie sind), wie es Pädagogen so schön ausdrücken.

Kurt Schumacher: Sämtliche Tonleitern für Gitarre, Heinrichshofen N2245, Fr. 9.80

Interessantes Studienmaterial, Nachschlagewerk. Statt Noten werden Schemen dargestellt, die in verschiedenen Lagen (Tonarten) stehen. Dur, Moll, Kirchentonarten, folkloristische Bezugsreihen, Pentatonik über ein und zwei Oktaven finden in schöner, handlicher Aufmachung ihren Platz. Auf Lagenwechsel und somit Erweiterung auf drei Oktaven wird verzichtet. Mathis Reichel

Tasteninstrumente

Piccolo Piano, leichte Klaviermusik aus den Ländern Europas, mit einem Geleitwort von Peter Ustinov, Schott ED 7878, Fr. 22.-

«Neun Verlage haben beschlossen, gemeinsam eine Sammlung von leichten Klavierstücken herauszugeben für die Kinder Europas, die in der Musik ein klingendes Bild ihres Landes in der Europäischen Gemeinschaft entdecken können». Mit dem Werk sollen zugleich Hilfsprogramme der UNICEF in 128 Entwicklungsländern unterstützt werden.

Das Buch, in den neun Sprachen der EG-Länder abgefasst, stellt jedes Land kurz vor, in Wort und Bild und Melodien. Eine heile, schöne Welt breitet sich aus mit Beethovens Ode an die Freude, Brahms' Wieglied, «der Mond ist aufgegangen» und «Alle Vögel sind schon da». Doch gibt es in Spanien, Portugal und Griechenland einiges für uns zu entdecken.

Es bleibt mit Peter Ustinov, UNICEF Goodwill Ambassador, zu hoffen, dass «Musik und Kinder, zwei magische Worte, zu einem grosseren Verständnis im künftigen Europa beitragen». Gallus Eberhard

Blockflöte

Martin Fierro: rosso - azzurro per flauto dolce (1991), Hug GH 11506b, Fr. 8.-

Im Konzert stellte sich mir rosso-azzurro als noch unbekannte Größe vor. Am Anfang das Thema: Raumgreifend, in weiten Klängen, sich selbstbewusst ausdehnend, in der Wiederholung beständig, über jeden Verdacht erhaben, bis ... - war da was? Nein, alles wieder normal, beinahe normal ... Doch, da ist «es» wieder: winzig klein, wie ein surrendes, nerviges Insekt in schneller, repetierten Triolen; sich vermehrend wie ein gefährliches Virus. Assoziationen zu den Geräuschen von Computerspielen drängen sich auf. Kennen Sie «pac-man»? Oder nennen wir ihn «Little Big Eater», kleines Fresschen. Er ist verantwortlich für den Auflösungsprozess des Themas. An zentraler Stelle, in der Mitte des Stücks, nach 40 Taktten fast, erscheint «Big Des» mit seiner schweigenden Dame; ein Klängenpaar von enormer Länge und vom Komponisten verlangter dynamischer Flexibilität von pp bis f. Ausgerechnet das hohe Des - ein hypersensibler Ton, wie Insekt wissen - verlangt volle Zuwendung und eine Behandlung mit Samthandschuhen.

Der Science Fiction-Thriller setzt sich fort: zehn mal greift «Big Des» an, angetrieben vom penetranten Doppelzungenmotörchen des «Little Big Eaters» - immer konstant und hektisch. Nach jeder Attacke folgt die wohlverdiente Verdauungspause; Zeit, um den nächsten Schlachtplatz auszuheken; Ruhe vor dem Sturm. Der Vernichtungskrieg nimmt erst ein Ende, wenn noch ein einziger armseliger Ton des einst so prächtigen Themas übriggeblieben ist: «Big Des» hat zwölf geschlagen, lang und leise ...

Das Notenbild verstärkt den Höreindruck; ein Wiedererkennen findet statt. Nun folgt «Silvius dreizehnte Denksportaufgabe»: zählen, rechnen, kombinieren - Reihen und Folgen, Konstanten, Variablen ... Wir befinden uns mitten in mathematischen Zusammenhängen, oder sind wir gar beim Programmieren, beim Zahlensymbolismus, gelandet? Obwohl das Stück stark konstruiert wirkt, besteht es mit seinen konsequenten Strukturen und strahlt etwas Magisches, Rituelles aus. Diese Grenze zwischen erklärbarem Realismus und rätselhaft Verborgenen übt einen sonderbaren Reiz aus. Die Frage; inwieweit solche Inhalte akustisch umsetzbar sind, stellt für jeden Interpreten eine Herausforderung dar. Wir können gespannt sein auf die Lösungen, die anlässlich des diesjährigen schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs präsentiert werden, da «rosso-azzurro per flauto dolce» zum Pflichtstück ausserwählt wurde - Wirkt der so poetische Titel samt Instrumentenbezeichnung in klangsinlichem Italienisch nicht etwas zynisch?

Hans Urs Zryberk: Zaubersprüche, Kultische Beschwörungen für Blockflöten und kleines Schlagwerk, 1988, Musikedition Nepomuk 9255

Im krassen Gegensatz zum Stück rosso-azzurro nun folgendes umfangreiches Opus im Trend von Ethno- und Weltmusik. Aus dem Vorwort des Komponisten: «Archaische Klänge sollen an die magischen und spirituellen Ursprünge der Musik erinnern und sie als elementares Klangerlebnis mit wechselnden Stimmungen erleben lassen». So oder ähnlich, mit den bekannten Reizwörtern bestückt, könnte der Text auch aus dem Kursbeschriftung eines Psycho- oder Esoworkshops stammen. Auf dem Trip durch den Dschungel von westlicher, traditionell notierter Musik mit aussereuropäischen Einflüssen (Formen,

klein, aber oho!

Die Neuen Breitkopf Studienpartituren

Die „Neuen Breitkopf Studienpartituren“ haben sich in den letzten Jahren kräftig entwickelt.

Hübsch sind sie geworden - äusserlich. Grundsoldich sind sie geblieben - innerlich.

Und durch ihre informativen Vorworte haben sie nicht nur musikalisch viel zu sagen.

Johannes Brahms Klavierkonzert Nr. 1 d-moll op. 15 mit einem Vorwort von Ulrich Mahler PB 3654 DM 17.-

Frédéric Chopin Klavierkonzert Nr. 2 f-moll op. 21 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3977 DM 14.-

Joseph Haydn Orgelkonzert C-dur Hob XVIII:1 hrsg. von Eva-Maria Hodel PB 5166 DM 16.-

Felix Mendelssohn Bartholdy Violinkonzert e-moll op. 64 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3978 DM 12.-

Wolfgang Amadeus Mozart Missa brevis in G KV 140 (Anh. C. 1.12) hrsg. von Burghard Schloemann PB 5179 DM 14.-

Dmitrij Schostakowitsch Symphonie Nr. 8 c-moll op. 65 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3605 DM 29.-

Franz Schubert Symphonie Nr. 7 h-moll D 759 „Unvollendete“ hrsg. von Peter Gülke PB 5247 DM 16.-

Clara Schumann Klavierkonzert a-moll op. 7 hrsg. von Janina Klassen PB 5183 DM 26.-

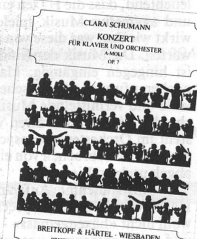
Robert Schumann Konzertsatz d-moll für Klavier und Orchester hrsg. von Josef De Beenhouwer und Joachim Draheim PB 5181 DM 18.-

Jean Sibelius Symphonie Nr. 4 a-moll op. 63 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3326 DM 17.50

Peter Tschaikowsky Klavierkonzert Nr. 1 b-moll op. 23 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3630 DM 17.-

In dieser Anzeige können wir nur eine kleine Auswahl wichtiger Neuerscheinungen vorstellen.

Das vollständige Verzeichnis der „Neuen Breitkopf Studienpartituren“ mit weiteren Planungen - senden wir Ihnen gern zu.



Breitkopf & Härtel



Rhythmen, Skalen?) scheint wieder einmal die Blockflöte das prädestinierte Vehikel zu sein, welches die Neue Einfachheit («ohne mentale Blockierung») in freie Schwingungen versetzt.

Der Zyklus besteht aus 14 Stücken für gemischte Besetzungen: vom Solo bis zur Grossformation mit mindestens fünf Flöten plus Schlagwerk. Sie sind von mehrheitlich mittlerem Schwierigkeitsgrad und haben eine Gesamtdauer von 42 Minuten; ein abendfüllendes Programm, das nach den Regieanweisungen des Komponisten und mit eigener Phantasie problemlos zum «Gesamtkonzept» ausgebaut werden kann. Die Uraufführung ohne und mit zusätzlichen Effekten waren eindrucksvoll. Endlich ein leichtverständlicher neuzeitlicher Musikstil, der ein breiteres Publikum mit offenem Gehör zu faszinieren und zu berühren vermag.

Solche Happenings haben mit jugendlichen Schülern, die genügend Spontaneität, Flexibilität und noch echte Naivität mitbringen, durchaus ihre Berechtigung, fördern jedoch das schlechte Image des Instrumentes, wenn sie als Alibi für oberflächliche und unseriöse Interpretation (Selbstdarstellung) bei Erwachsenen dienen. Unter dem Deckmantel der «intuitiv-gefühlbetonten Spielweise» lässt sich leider auch Ignoranz und Arroganz verbergen.

Diogenio Bigaglia: Zwei Sonaten op. 1/3+10 für Altblockflöte und B.c., Reihe Fontana di Musica, Heft 72, Pan 872, Fr. 15.-

Die beiden Sonaten, welchen im Originalintellekt die Blockflöte neben der Violine als Soloinstrument zugeordnet ist, stammen aus der ersten und einzigen Sammlung (op. 1) instrumentaler Kammermusik, die diese zwölf Continuosonaten und noch weitere drei Triosonaten für zwei Flöten und B.c. enthält. Sie scheinen eher ein hübsches Nebenprodukt (fürs stille Kämmerlein?) im Schaffen von Padre Bigaglia darzustellen, welcher Prior des Benediktinerklosters San Giorgio in Venedig war und vor allem grössere gesungene Werke wie Messen und Oratorien komponierte. Blockflötisten erinnern sich wohl gerne an die «altbekannte», als Originalkomposition für Quartflöte (Soprano) eine Sonderposition einnehmende Sonate in a-Moll aus obengenannter Sammlung, sowie an die gehaltenen g-Moll-Sonate für Altflöte, beide herausgegeben von Ruf bei Schott 1965 und 1966. Beim Lesen und Durchspielen der beiden «Prototypsonaten» assoziiert man frei durch den barocken Gemüsegarten: das «Es-vivaddello-Andante (Siciliano), das «Es-mancinello-Largo etc.

Schön sind die venezianischen Remineszenzen frühbarocker Praktiken in der Verwendung des Echopflötes. Et was zu weit gegangen ist die Herausgeberin mit der Dynamikbezeichnung pianissimo im letzten Allegretto, der auch als Gigue betitelt sein könnte. Diese dynamischen Angaben sind, obgleich in Klammern gesetzt, persönliche Interpretation und Geschmackssache und gehören – auch wenn sie logisch und möglich sind – nicht zur Edition. Die Solostimme in Partitur (mit be. Bass) ist eine heute endlich selbstverständlich gewordene Praxis, an die wir uns dankbar gewöhnt haben. Eine erfreuliche Ausgabe erfreulicher Musik, die musikalisch und technisch den durchschnittlichen Erwartungen durchschnittlicher Schülerwünsche entspricht: nicht zu schwer und nicht zu leicht, nicht zu hoch und nicht zu tief, nicht zu lang und nicht zu kurz.

G.F. Händel: Triosonate g-Moll für 2 Altblockflöten und B.c., Reihe Fontana di Musica, Heft 78, Pan 878, Fr. 18.-

Handelsübliche Terztransposition einer Triosonate für 2 Violinen. Ob die undatierte und unbezifferte Partiturschrift aus der Londoner Bibliothek «Del Sr. Hend.» tatsächlich dem Mister Handel zugeschoben werden kann, ist eher zweifelhaft, gab es doch damals wie heute Leute, die gerne unter Händels berühmter Flagge miselgen. Erstaunt es doch, plötzlich vor einem «neuen» Händel zu sitzen, da Mr. Handel himself schon zu Lebzeiten um lukrativen Absatz seines Oeuvres besorgt war und bei Walsh drucken und verkaufen liess. Zudem weist diese Triosonate stilistisch viele spätere und galantere Merkmale auf, wie sie Händel kaum braucht. Auch im Vergleich zu den 6 Trios aus dem «Second Ouvrage» gibt es wenige Gemeinsamkeiten; atypisch der unbezifferte Bass.

Auf den ersten Blick fällt die Ausdehnung der Sätze auf, doch die scheinbare Länge täuscht. Ausser beim formal traditionellen zweiten letzten Allegro sind alle Sätze in einem Stück ohne Wiederholungsmöglichkeit nach einmaligem Erklären vorbei. Von der musikalischen Anlage her ist das Trio unkompliziert, klar gegliedert, mit immer wiederkehrendem Material gearbeitet. Gut realisierbar mit fortgeschrittenen Schülern.

Dietrich Erdmann: Concertino grazioso für Blockflöte und Klavier (Originalfassung Blfl und Streicher), Breitkopf & Härtel EB 9039, Fr. 26.-

Diese Ausgabe ist in gut leserlicher Handschrift und klarem Druck als Klavierauszug mit Blockflöten-Solostimme schon 1988 bei Breitkopf erschienen. Wo mag sie nur die Jahre verbracht haben? Aufführungsmaterial mit Streichern ist teilweise erhältlich. Wie aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich um ein neoklassisches Werk, was auch durch die Form und die Satzbezeichnungen sowie durch die traditionelle Struktur und Notation – garniert mit einigen modernen Effekten wie Glissando, Flatterzunge und Spatato – bestätigt wird. Paradoxiere Weise geht es nicht um die Flatterzunge, sondern um die Flatterzunge leicht zu wechseln ist. Vom Schwierigkeitsgrad her und im Zusammenspiel ist das Concertino bedeutend weniger virtuos als die vergleichbare, sehr beliebte Suite von Gordon Jacob, die auch verschiedene Soloflötenregister vorschreibt.

Bernard Reichel: Suite für vier Bambus- oder Blockflöten (SATB), Pan 313, Fr. 13.-

In der Vorwort als «gemässigte zeitgenössische Blockflötenmusik» beschriebene Reihe Contempore bei Pan ist auch Bernard Reichels Suite (im alten Stil) für 4 Bambus- oder Blockflöten erschienen. Was auffällt ist, dass die Tenorstimme doppelt erscheint: einmal im Bassschlüssel und einmal im Violschlüssel notiert. Da sie sehr tief gesetzt wurde, ist die Ausführung mit einer zweiten Bassflöte denkbar, was vielleicht der Grund für diese Notationsweise ist. Es scheint, dass ursprünglich die beiden tiefen Stimmen im Bassschlüssel gesetzt waren und der Herausgeber (der Komponist?) die Tenorstimme in den Violschlüssel übertragen hat, um der üblichen Lesart entgegenzukommen. Auch gibt es andere Indizien dafür, dass es sich hier um eine überarbeitete Fassung handelt, denn zwei verschiedene Phrasierungen und/oder Atemzeichen sorgen für Verwirrung, sind unlogisch angebracht und manchmal bestimmt auch falsch. Ab und zu gibt es Artikulationszeichen, z.B. im 4. Satz, doch nicht analog in allen Stimmen. Es wirkt alles etwas zufällig, unsorgfältig redigiert. Da auch jegliche Jahrezahlen fehlen,

stochert man etwas ratlos in der aufgewärmten Mahlzeit, bei der das Datum bestimmt längst abgelaufen ist.

Elisabeth Richter

Von Hassler bis Bach, Leichte Blockflötenquartette, bearb. von Ehrenfried Reichelt, Schott ED 7819 (Spartitur), Fr. 20.-

Gibt es überhaupt leichte Blockflötenquartett-Literatur? Bezüglich Intonation, Zusammenspiel, stellt das Musizieren mit vier Blockflöten höchste Anforderungen an die Musiker. Das vorliegende Heft enthält kein Vorwort; schade! Der Herausgeber Ehrenfried Reichelt hat aus bekannten Liedern («Gesellige Zeit») einige ausgewählt (Hassler, Franck, Gastoldi u.a.), allerdings hat er den Text unterschlagen. Der zweite Teil des Heftes besteht aus Bearbeitungen von meist bekannten Stücken: das Beerdigungslargo von Händel, die Eurovisionsmelodie von Charpentier, La Follia von Corelli und andere. Artikulationsbogen sind etwas willkürlich gesetzt, ebenso manche Atemzeichen. Das Titelbild verdeutlicht, was auch im Heft zu finden ist: Verniedlichung von grosser Literatur und um die Möglichkeiten, sie zu spielen.

Hans Leo Hassler und Christian Erbach: Instrumentalkonzerte für vier Stimmen (Blockflöten oder Renaissance-Instrumente), hrsg. von Ulrich Schmid, Bärenreiter BA 8210, Fr. 27.-

H.L. Hassler (1564-1612) und Christian Erbach (1570-1635) sind vor allem als Komponisten von Orgelmusik bekannt. Die vorliegenden Konzerte stammen auch, mit einer Ausnahme, aus Orgeltabulaturen. Der Herausgeber hat sich überlegt, warum beide Komponisten, die mit der Leitung der Stadtpfeifer (in Nürnberg resp. Augsburg) beauftragt waren, beinahe keine Instrumentalmusik hinterlassen haben. Möglicherweise haben die Orgeltabulaturen Musik für die Stadtpfeifer geliefert. Dies als «Rechtfertigung» für die Idee, die Konzerte für Instrumentalensemble zu bearbeiten. Der süddeutsche Barock hat eigene Stilmuster. Während zur selben Zeit in Italien sich noch anders – avantgardistischer – komponiert wurde (Frescobaldi u.a.), finden wir diesseits der Alpen eher traditionsgebundene Formen. Aber auch hier ist ständlicher Einfluss bemerkbar, vor allem bei Hassler, der selber in Italien bei A. Gabrieli war und dort auch G. Gabrieli kennengelernt hatte. Wir finden Anklänge an die Mehrchörigkeit Venedigs. Manchmal überrascht eine farbige Harmonik. Die Oberstimme ist oft diminiert, was Arrangierungen für eigene Verzerrungen geben kann. Das Heft enthält, wie gewohnt in der Reihe Frutti Musicali, ein gutes Vorwort. Vielleicht wären zwei Partituren sinnvoller gewesen als die Stimmen. Dies würde auch der Orgeltabulatur besser entsprechen. Es gilt wunderschöne, gut klingende Musik zu entdecken.

Polly & Wolly, Leichtes Zusammenspiel. Lieder und Spielstücke als Rhythmus- und Fingerübungen für Sopranblockflöte mit einfachen Begleitsätzen für Klavier oder andere Instrumente, hrsg. von Christa Roelcke, Heinrichshofen NZ211, Fr. 19.-

Es handelt sich um Lieder und Spielstücke als Rhythmus- und Fingerübungen für Sopranblockflöte mit einfachen Begleitsätzen für Klavier oder andere Instrumente.

Die ersten zehn Stücke bewegen sich im Fünffünftelraum g² d². In einfachen, hübschen Kompositionen kann gemässigte Musikern gelernt werden. Die Titel sind ansprechend und wecken die Vorstellungskraft der Kinder; z.B. «Hüpfanz», «Der Reiter», «Die Schlange» etc. Die «leichten» Klavierbegleitungen – mit Fingersätzen – sind wenn immer möglich auch an Kinder gerichtet, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Klavierspieler einiges an Beweglichkeit und Können mitbringen muss, um diese Anfängerstücke spielen zu können. Ideal wäre es, wenn ein älteres Geschwister des beginnenden Blockflötenspielers diese Aufgabe übernehmen könnte.

In den 59 Stücken, die dieser Band enthält, findet sich ein pädagogischer Aufbau. Der Tonumfang wird langsam erweitert, schwierigere Rhythmen werden eingebaut. Neben eigenen Kompositionen von Ch. Roelcke sind Lieder sowie mehr oder weniger geglückte Bearbeitungen von Stücken grosser Meister zu finden. Eine sinnvolle Erweiterung der Unterrichtsliteratur scheint mir der erste Teil mit den erwähnten Stücken im Fünffünftelraum zu sein; ist man doch als Lehrer daran interessiert, schon mit wenigen Tönen Musik zu erleben und gemeinsam zu musizieren.

Pierre Attaignant's Tanzbücher: 1. Buch Pierre Attaignant (1530), Pan 721, Fr. 21.-, 2. Buch Pierre Attaignant (1547), Pan 722, Fr. 16.-, 3. Buch Claude Gervaise (1557), Pan 723, Fr. 16.-

Von sieben Tanzbüchern liegen zur Besprechung die ersten drei Bände vor, nämlich das erste Buch Pierre Attaignant 1530, das zweite 1547 und das dritte Claude Gervaise 1557. Es handelt sich um Renaissance-Tänze im vierstimmigen Satz. Der Zeit entsprechend, wurden noch nicht zusammenhängende Suiten komponiert; diese konnten von den Spielern aus den Tanzbüchern zusammengestellt werden. So findet man z.B. im ersten Buch 9 Bassa dances, 2 Branles, 25 Pavanen und 15 Galliariden. Damals wie heute ist die Musik aus den Tanzbüchern Gebrauchsmusik, früher eigentliche Tanzmusik (später auch stilisiert), heute wieder Musik zu historischem Tanz und zur Unterhaltung. Im Quartett ergibt sich die Möglichkeit, gemeinsam in volkstümliche Renaissanceklänge hineinzu hören. Die technischen Anforderungen sind mässig; es handelt sich um Literatur, die gut auch mit Jugendlichen musiziert werden kann.

Es ist dem Pan-Verlag zu danken für diese vollständige Ausgabe. Jeder Band ist mit einem guten Vorwort und Kommentar versehen.

Elisabeth Schöninger

Blechblasinstrumente

Swing Low, Sweet Chariot, Jazz für Ensemble, arr. von James Rae, Universal Edition UE 19682

In der Reihe UE für Ensemble ist «Swing Low, Sweet Chariot» eine gelungene Spiritual-Adaption für Ensembles mit wenig Jazzfahrung. Der Satz für eine kleine Rhythmusgruppe (Klavier, Bass und Schlagzeug) und vier bis fünf Instrumente ist einfach, aber wirkungsvoll, und die Stimmen erhalten die Gelegenheit, solistisch zu agieren (geschriebene oder freie Solo mit Bezifferungen). Die dritte Stimme ist grossrästlich zweistimmig notiert. Die erste und zweite Stimme liegen in den Transpositionen C, B und Es vor, die dritte zusätzlich in F. Die vierte und fünfte Stimme erschienen nur im Bassschlüssel. Damit ergeben sich vielfältige Besetzungsmöglichkeiten.

Willi Röttemund

Klarinette

Ernest Hilenbrand: Duo Nr. 1 für Klarinette und Horn, Edition Jesaja 101, Fr. 15.-

Klarinette und Waldhorn als Duo gehören sicher nicht

zu den bevorzugten Kombinationen der Komponisten. Dennoch gibt es einige wenige ansprechende Werke. Das vorliegende Duo (vier je eine Doppelseite lange Sätze) scheint mir keine positive Bereicherung des schmalen Repertoires zu sein: für mich ist diese Musik unpersönlich und wenig inspiriert. Es gibt zu viele ermüdende Wiederholungen der immer gleichen Motive, Intervalle, Rhythmen und Phrasierungen. Die klangelichen Eigenheiten der beiden Instrumente werden – was immerhin möglich und interessant wäre – kaum genutzt. Es bleibt die Verwendung als Blattspielübung.

Scott Joplin: 5 Rags for Clarinet and Piano, arr. von James Rae, Universal Edition UE 19661

Mit den Titeln «Swipesy», «Weeping Willow» und «The Favorite» enthält diese Ausgabe neben den bekannten «The Entertainer» und «The Easy Winners» drei seltener gehörte Rags. Joplin's Musik scheint eine aussergewöhnliche Lebenskraft zu besitzen – die vielen Bearbeitungen und ihre Beliebtheit beweisen dies. James Rae's Fassung folgt genau der originalen Klavierfassung (die spärliche Dynamik und Phrasierung wurden sorgfältig ergänzt) und klingt, als wäre sie für Klarinette und Klavier erfunden worden. Der Schwierigkeitsgrad bleibt mässig, wenn man die von Joplin immer wieder verlangten «langsamen» Tempi einhält. 14 seiner 38 Rags sind mit dem Hinweis versehen: «Do not play this piece fast. It is never right to play Ragtime fast. Composer». Einige wenige sind zusätzlich mit Metronomangaben versehen. Slow March: Tempo Viertel = 72 oder Viertel = 100. Ulrich Zimmermann

Percussion

Heinz von Moisy: Drumset in der Praxis, Zimmermann Frankfurt ZM 2886

Mit Heinz von Moisy's «Drumset in der Praxis» gibt es endlich auch auf Deutsch ein Werk, wo Konzepte vom Drumsetspiel im Mittelpunkt stehen, anstatt endlos aufgelistete, eintaktige Begleitrythmen oder knochenbende Unabhängigkeitsübungen.

Neben Kapiteln wie «Timing und Feeling», «Der Sound», «Dynamik», «Die Arbeit in der Band» (von Englischern kommt ein Drummer nie ganz weg) gibt es Kapitel wie «Cymbals», «Bass Drum», «die Hi-Hat», in denen die diversen Spielarten der einzelnen Instrumente eingehend behandelt werden. Dazu kommen noch Diskussionen über «Taktwechsel», «warum Rudiments?», «welcher Wirbel wann?» und Song. Ein Begleitrythmus für bestimmte Tanz- und Sufgformen und ihre Variationen fehlt es auch nicht. Aber der Hauptteil des Werks berücksichtigt Fragen, denen der Autor in seinen Workshops sowie in der eigenen Spielpraxis begegnet ist.

Der Text ist klar gegliedert, so dass ein Schüler seinen eigenen Weg durch das Buch finden und für sich selber Ideen aussuchen könnte, um sie dann mit dem Lehrer zu besprechen.

Dieses ganz bescheiden aussehende Heft (weder Hochglanzpapier noch greller Vierfarbdruck, von Hand gezeichnete Abbildungen) ist eine unerschöpfliche Ergänzung zu jeder Schule für den angehenden Drummer. Höchst empfehlenswert.

Stephan Rigert: Congaschule, Pan 00123, Fr. 28.-

Als Ergänzung zu seinem Djembe-Lehrgang gibt der Pan Verlag jetzt Stephan Rigerts Congaschule heraus. Die Ausgabe ist sehr zu begrüssen, da der Vertrieb durch Pan diese ausgezeichnete Schule, die früher nur im Eigenverlag erschien, einem breiteren Publikum zugänglich machen wird.

Obwohl verschiedene traditionelle Rhythmen behandelt werden, beinhaltet der grösste Teil des Heftes von klaren, deutlichen Fotos begleitete technische Hinweise und viele Grundübungen, vom Rhythmusklatschen und -treten über Dreier- und Viererunterteilung mit nur zwei verschiedenen Schlagklängen bis zu Rhythmen mit sechs Klängen auf zwei Trommeln. Schon diese mannigfaltigen Anwendungsbeispiele ergeben einen vielseitigen und soliden «Rhythmusdictionaire» für den Spieler. Die traditionellen Rhythmen werden mit Variationen und – sehr hilfreich für den unerfahrenen Spieler – Hinweisen auf mögliche Anwendungsbeispiele gezeigt.

Werner Rottler: 3 Impressionen für Vibraphon solo, Zimmermann ZM 2820

Mit seinen drei Impressionen gibt uns Werner Rottler, Richard-Strauss-Konservatorium in München, ein neues Rezipiat für den Diplomatschüler. Die Toccata, der längste der drei Sätze, beginnt mit der Exposition der dem Werk zugrundeliegenden Zwölftonreihe. Die Weiterentwicklung entsteht aus perkussiven Figuren. Das Spiel dieser Staccato-Form (Toccata) auf einem eher «Legato»-Instrument stellt hohe Anforderungen an den Solisten. Damit der Zuhörer stets die Reihe heraushören kann, muss geschickt mit dem Pedal abgestuft werden. Im zweiten Satz, Improvisation und Choral, wechseln kurze, ausgeschriebene Improvisationen ohne Metrum mit Choralfragmenten ab. Die Vielschichtigkeit des fünfstimmigen Choral und der zwei oder mehr Melodielinien der Improvisationen muss zur Geltung kommen. Das Scherzo ist ein 3/4 Presto assai, das neben den stets atemlos laufenden Achtelnoten viele rhythmische Kapriolen durch Akzentverschiebungen beinhaltet. Hier muss man wieder sehr gekonnt mit dem Pedal umgehen können. Das Trio stellt klänglich eine Replik zum Choral her. Dank des durchdachten Drucks und der geschickten Falg der Seiten entsteht kein störendes Umblättern beim Einstudieren, was sehr begrüssenswert ist.

Michael Quinn

Kammermusik

W.A. Mozart: Zwei Sonaten KV 46d und KV 46e für Violine, Violoncello und Klavier, bearb. von Michael Töpel, Bärenreiter BA 8123, Fr. 12.-

Die beiden Sonaten des zwölfjährigen Mozart sind als Duos für Violine und Cello überliefert. Michael Töpel hat in der vorliegenden Ausgabe eine Klavierstimme beigefügt im Sinne der aus dem Barock bekannten Generalbasspraxis und schenkt damit jugendlichen Spielern zwar beschwerte Trios oder Violinsonaten. Gullus Eberhard



Antonín Dvořák

Dumky-Trio op. 90 für Klavier, Violine und Violoncello
Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (4)
*BA 8301 29,40

Streichquartett in d op. 34
Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (3)
*BA 8304 22,30
Erscheint im Juni 1992

Streichquartett in F «Amerikanisches Quartett» op. 96
Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (4)
*BA 8302 22,30

Rusalkas Lied an den Mond für Sopran und Klavier (2/3)
*BA 8305 9,30

Terzetto op. 74 für zwei Violinen und Viola
Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (3)
*BA 8303 19,20

In diesem viersätzigen Zyklus tragen die einzelnen Sätze sinfonische Züge, und die drei Stimmen beteiligen sich völlig gleichberechtigt am musikalischen Geschehen.

Polonaise A-dur für Violoncello und Klavier op. post. (B 94)
Mit Fingersätzen und Strichzeichnungen von Klaus Storck (4/5)
*BA 6965 19,20

Slawische Tänze für Violoncello und Klavier op. 46/3 und op. 46/8 (3/4)
*BA 6962 22,30

Das 12. Streichquartett, das sogenannte «amerikanische» Quartett, ist das erste der drei Kammermusikwerke, die Dvořák in den USA komponierte. Hier mischen sich Dvořák's typische Ausdrucksformen – Reichtum an volkstümlichen Melodien seiner Heimat, unterschiedliche tonale Färbungen – mit folkloristischen Anklängen an die Musik der Indianer.

* NUR bei Ihrem Musikalienhändler!

Bärenreiter
Basel · Kassel · London · New York · Prag

Preisänderungen und Lieferbarkeit vorbehalten